

T 1991

V 17
FD 100

Amt für rheinische Landeskunde
Landes- und Volkskundliche Filmdokumentation

Kommentar

Pützchens Markt:

1. Die Verehrung der hl. Adelheid

Pützchen/Bonn 1977

Der Adelheidiskult, aus dem das größte Jahrmarktsfest des Rheinlandes entstand, ist an zwei benachbarte Orte gebunden. Der ältere ist Vilich, wo die Heilige in dem 970 gegründeten Frauenstift als Äbtissin wirkte.

Mit dem dreifach gegliederten Turmhelm kennzeichnet die frühere Stiftskirche in der weiten Mündungsebene der Sieg ungefähr die geographische Mitte.

Wenige Kilometer entfernt am südlichen Rand, wo die Höhen des Siebengebirges auslaufen, liegt die zweite Verehrungsstätte in einer jüngeren Siedlung mit dem Namen Pützchen.

Das Gotteshaus entstand 1724 als Wallfahrtskirche.

Während der Wallfahrtsoktav gab es schon damals einen gut beschickten Markt, der ursprünglich direkt bei der Verehrungsstätte abgehalten wurde.

Am Ende der Straße, die in gerader Linie von der Wallfahrtskirche herführt, ist heute hierfür ein eigener Platz eingerichtet.

An seinem Rand liegt in einer ehemaligen Schule das Marktamt. Zur Abwicklung der vielfältigen Aufgaben wurde es Anfang des vorigen Jahrhunderts von der damals zuständigen Bürgermeisterei Vilich eingerichtet.

Im Zuge der kommunalen Umgliederungen gelangte die Behörde 1922 zunächst an die Gemeinde-, dann die Stadtverwaltung von Beuel und wurde 1969 schließlich der Stadt Bonn übertragen.

Wallfahrt und Jahrmarkt in Pützchen richten sich von jeher nach Maria Geburt am 8. September, so daß das große Marktgeschehen stets auf den 2. Septembersonntag fällt.

Am Samstag zwei Wochen vorher, wenn die ersten Fahrgeschäfte

eingetroffen sind, beginnen die Männer vom Marktamt mit der Markierung der Standplätze.

Nach dem sorgfältig geführten Verzeichnis der Beschicker werden die einzelnen Stellflächen auf der Wiese, die sich nach den asphaltierten Wegen orientieren, ausgemessen und mit Sägemehl gekennzeichnet.

Im Jahr der Aufnahmen, in dem man inoffiziell den 609. Wallfahrtsmarkt zu Pützchen zählte, waren auf einer Fläche von rund 7 Hektar mehr als eintausend Plätze zu verteilen.

Mit den von Buden gesäumten Straßen im Ort ergeben sich daraus gut 6 km Passage.

Auf dem 750 m mal 600 m großen Hauptplatz sind die Stromzuleitungen und die Anschlüsse zur Wasserversorgung für alle Vergnügungsbetriebe, Wurstbratereien, Verlosungsunternehmen und Verkaufsstände sowie den zugehörigen Wohnwagen mit festen Einrichtungen vorgeplant.

Zwischen den Vertretern des Marktamtes und den Schaustellern, die alljährlich nach Pützchen kommen, /dies war der Besitzer eines Belustigungsgeschäfts, der mit 6 Eisenbahnwaggons vom Hamburger Sommerdom angereist ist,/ besteht ein gutes Verhältnis.

Mit dem Hinweis auf die hohen Unkosten sind unausgesprochen wahrscheinlich auch die Standgebühren gemeint.

Bei der Kirche im Ort liegt das Anfang des 18. Jahrhunderts von Karmelitern erbaute Kloster, die 1688 zur Betreuung der Wallfahrer nach Pützchen kamen.

Nach wechselvollem Schicksal der Gebäude seit der Säkularisation haben hier Karmeliterinnen ihre Heimstatt gefunden. Die Schwestern widmen sich unter anderem dem karitativen Dienst an den schwachen, alten und notleidenden Menschen.

In der Nähe des Klosters liegt das Altenheim der Pfarrgemeinde, mit dem man an die Tradition der Adelheidisverehrung anknüpft.

Für die auswärtigen Besucher der Gnadenstätte ist heute der Pastor von Pützchen zuständig.

Vor dem Kirchenchor haben einige von den Eremiten ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die Klausner hatten sich hier angesiedelt und kümmerten sich

um das Wohlergehen der Pilger, bevor die Mönche Kloster und Gotteshaus errichteten.

Demnach muß die Verehrung der hl. Adelheid an dieser Stelle bereits im Laufe des 17. Jahrhunderts beträchtliche Ausmaße gewonnen haben, und zwar ohne die amtliche Förderung durch die Kirche.

Kultzentrum und Ursprung des Jahrmarkts ist der als "Pützchen" bezeichnete Wasserquell auf dem Platz, der nach der ersten Äbtissin von Vilich benannt wurde.

Wasserweihe

Als "Aleidisborn zum Pützchen", dessen Name später auf die erste Ansiedlung übertragen wurde, taucht die Wasserstelle erstmals 1367 in einem schriftlichen Zeugnis auf.

Die 1959 neugestaltete Brunnenfassung geht auf eine Anlage zurück, die der damalige Landesherr Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg 1684 errichten ließ.

Zum Wasserschöpfen gab es hier ursprünglich eine eiserne mit dem Mauerwerk verkettete Kelle.

Am Samstag vor dem letzten Augustsonntag, an dem seit der 1935 getroffenen neuen Regelung in Pützchen die Wallfahrtsoktav beginnt, finden sich um 16.00 h einige Ortseinwohner zum Gottesdienst ein.

Nach Beendigung der Messe begibt sich die Pfarrprozession zum Adelheidspütz am anderen Ende des Kirchplatzes.

Die Ministranten und der Pastor führen die Benediktionsgeräte mit, die bei allen feierlichen Einweihungen gebraucht werden.

Während die Schützenvereinigung und die zugehörige Abteilung der Jungschützen wie bei anderen kirchlichen Umgängen, alle Mitglieder aufgeboten haben, ist die Beteiligung der Öffentlichkeit nicht sonderlich groß.

Das Wasser aus dem Pützchen, das nun geweiht werden soll, geht nach der Volkslegende auf ein Quellwunder zurück, das die hl. Adelheid hier um das Jahr Tausend bewirkte.

Während einer furchtbaren Dürrezeit, als Menschen von nah

und fern mit der Gebetshilfe der frommen Frauen in Vilich Gottes Rettung zu erfliehen suchten, soll sie das ersehnte Naß an dieser Stelle durch Aufstoßen ihres Äbtissinnenstabes zum Sprudeln gebracht haben.

Dem Wasser aus dem Adelheidispützchen traut man bis heute besondere Heilkraft zu.

In schriftlichen und mündlichen Überlieferungen gibt es viele Berichte über sieche und kranke Menschen, die durch die Anwendung des Wassers wieder gesunden.

In den Rang der Heiligkeit wurde die Wundertäterin zunächst nur durch den Glauben des Volkes gehoben.

In Anbetracht der jahrhundertelangen Verehrung erfolgte die offizielle Heiligsprechung im Jahre 1966.

Die Konsekrierung des Adelheidiswassers, die der Ortsgeistliche nach dem Eröffnungslied und nach dem von allen Umstehenden gesprochenen Sündenbekenntnis vornehmen wird, vollzieht sich nach dem kirchlichen Benediktinerritual.

Mit der Weihehandlung eröffnet der Priester die einwöchige Wallfahrtszeit, die in acht Tagen am Oktavsonntag zu Ende geht.

Das Bestreichen der Augen gilt heute als übliche Anwendungsweise.

Adelheidiswasser wird meist in dem Glauben gebraucht, daß es Augenleiden verhindert und erkrankte Augen heilen könne.

Mirakelberichte über den "Heylsamen Brunnen", die im Pilgerbüchlein der Karmeliter von 1696 abgedruckt sind, heben die Wirksamkeit auch bei Lähmungen, Wassersucht und Geisteskrankheiten hervor.

Außerdem wird hier von der Heilung einer aussätzigen Frau gesprochen, "die so stark gerochen", daß niemand bei ihr bleiben wollte.

Sie soll wieder zu vollkommener Gesundheit gekommen sein, nachdem sie das Heilige Grab in Vilich besucht und sich "in der Rinnen des Brunnen - Wassers unterschiedliche Mahlen gebadet" hatte.

Über die Existenz eines Badehäuschens mit einem überdachten Behälter beim Adelheidispützchen, das bei verschiedenartigen körperlichen Gebrechen gebraucht wurde und das noch in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts vorhanden war,

gibt es sogar schriftliche Zeugnisse.

Seit wann das Geschehen um den Brunnen zu Pützchen durch eine offizielle Wasserweihe kirchlich approbiert wurde, ist nicht bekannt.

Das Rituale Romanum von 1881 nennt unter den 12 namentlich aufgeführten Brunnenpatronen ausdrücklich auch Adelheid von Vilich mit einem besonderen Benediktionsformular.

Wallfahrtsmesse

Während der Wallfahrtswoche erschienen früher einige Pilgerzüge auch werktags am Brunnen in Pützchen.

Sie erreichten den Ort in geschlossener Prozession und kehrten zunächst in die Kirche ein, um sich nach dem Gottesdienst zu Ehren der hl. Adelheid zum eigentlichen Ziel der Wallfahrt, zum heilspendenden Pützchen zu begeben.

In der Brunnenkapelle unmittelbar daneben wurden im Stillgebet die Fürbitten in persönlichen Angelegenheiten vorgelesen und Opfergaben dargebracht.

Danach begab man sich wieder auf den Heimweg.

Als nach dem letzten Krieg die Wallfahrten an den Wochentagen der Oktav ausblieben, sie waren ohnehin nicht besonders zahlreich, da der Jahrmarkt noch nicht begonnen hatte, kam es zu einer ganz anderen Form der Wallfahrtsmesse:

Der allmorgendliche Gottesdienst, der sonst in der Pfarrkirche abgehalten wird, wurde an den Tagen, die der besonderen Verehrung der hl. Adelheid gelten, in die Brunnenkapelle verlegt.

Der Pfarrer im Ornat mit dem Meßgerät befindet sich auf dem Weg dorthin.

Die Kapelle von 1769 steht möglicherweise auf den Grundmauern eines mindestens 90 Jahre früheren Vorgängerbaus, von dem in einer Urkunde gesprochen wird.

Er war bereits vorhanden, bevor es am Pützchen eine Kirche und ein Kloster gab.

Bei dem älteren Sakralbau handelt es sich wahrscheinlich überhaupt um das erste Kapellchen, das hier errichtet worden ist.

An ihm wurde 1679 von der Vilicher Äbtissin Wilhelmina Margaretha von Gevertzhaen eine Kaplanei gestiftet, damit "zur Vermehrung der Andacht ein gottesfürchtiger und erbaulicher Priester und Beichtvater daselbst residiere".

In seiner Ansprache hat der Pfarrer die alten Bezüge zum Adelheidiskult hervorgehoben.

Bei der Anrufung der Heiligen stehen die allgemein seelsorgerischen Belange im Vordergrund.

Dies gilt auch für die gottesdienstliche Lesung vom Tage. In den Fenstern der Kapelle sind mit Sebastian, Antonius, Bonifatius und Maria vom Berge Karmel die Heiligen abgebildet, die im religiösen Leben der Pfarrgemeinde eine Rolle spielen.

Die Adelheidisfigur auf dem Altar zeigt eine fürstlich gekleidete Jungfrau mit Äbtissinnenstab als Zeichen der Würde.

Der Stab hier hat keinen Bezug zum Quellwunder in Pützchen. An den allmorgendlichen Gottesdiensten nehmen hauptsächlich Frauen aus dem Ort teil, die beruflich ungebunden sind. Gelegentlich kommen auch Schüler hinzu, die ihre Fahrräder an der Mauer abstellen.

Vor dem Ende jeder Messe wird mit der Adelheidisreliquie, die sich in einem kostbaren Schaugefäß befindet, der Schlußsegen erteilt.

Zu der Zeit, als an den Wochentagen noch Wallfahrtsprozessionen kamen, wurden die Pilger auf die gleiche Weise gesegnet.

Im abschließenden Adelheidislied, das 1966 entstand, wird die Heilige als Stern aus Vilichs Auen wegen ihrer Nächstenliebe, Frömmigkeit und Wohltätigkeit gepriesen.

Die kleinen Brote in der linken Hand der Figur von Pützchen heben die Wohltätigkeit hervor.

Dieses Sinnbild verweist ebenfalls auf das Vilicher Frauenstift.

Hier wurde das Fest der Heiligen an einem ganz anderen Termin, nämlich am 5. Februar begangen, dem Todestag der Gründungsäbtissin.

Es ist bekannt, daß an diesem Tag alljährlich viel Volk in der Stiftskirche zusammenkam.

Meist handelte es sich um Notleidende, an die von der Oberin Brote in großen Mengen ausgeteilt wurden.

Eine andere Bewandnis hat es mit den sogenannten "Alen-" oder Adelheidisbrotten.

Sie wurden in Vilich zum Pfingstfest an die Bevölkerung verschenkt und galten als Heilmittel bei allen möglichen Viehkrankheiten.

Dies waren Formen der Adelheidisverehrung, die auf Traditionen zurückweisen, die älter sind als die Bräuche um das Adelheidiswasser, von denen auch die um 1200 entstandene Vita der Heiligen noch nichts weiß.

In Pützchen fand der Brunnen in den letzten Jahren wachsenden Zuspruch, nicht nur während der Oktavtage.

Krankensalbung

Seit den Jahren nach dem ersten Weltkrieg erfuhr die Adelheidisverehrung in Pützchen manche Veränderung.

Die besondere kirchliche Feier für die Alten und Gebrechlichen an einem Tag der Wallfahrtsoktav gehört zu den jüngsten Neuerungen.

Sie wird meist auf den letzten Augustsonntag gelegt und schließt mit der Salbung der Kranken.

Die Krankensalbung, die mit der Segnung durch Handauflegen beginnt, greift auf ein vorgegebenes kirchliches Ritual zurück.

Mit dem überlieferten Adelheidiskult ist die Handlung nur durch den inneren Gehalt verbunden.

Auch hier handelt es sich um eine fürsorgliche Zuwendung an leidende Mitmenschen; auch hierbei geht es um die Gesundheit und das Wohlbefinden.

Das heilkräftige Wasser aus dem Brunnen der hl. Adelheid, das bis heute mit oder ohne Weihung von vielen benutzt wird, war Vorbild für die Krankenmesse während der Wallfahrtstage.

In diesem Verständnis paßt sich der Dienst an den Alten und

Gebrechlichen in die Überlieferung ein, die in Pützchen wirksam ist.

Dies trifft auch für den abschließenden Segen mit der Heiligenreliquie zu, vor allem aber für den Besuch des Brunnens nach dem Gottesdienst.

Die meisten Teilnehmer an dieser kirchlichen Feier kommen aus dem Altersheim der Pfarre.

Wer nicht mehr gehen kann, wird von Pflegern betreut.

Die Krankenmesse mit der sakramentalen Zeremonie hat auch bei der Bevölkerung im Umkreis viel Zuspruch gefunden.

In den letzten Jahren lassen sich immer mehr altersschwache Menschen aus den Nachbarorten von ihren Angehörigen zur Krankenmesse nach Pützchen bringen.

Die eigentliche Salbung wird in einem zweiten Akt durch Bekreuzigung der Stirn und der beiden Handflächen mit geweihtem Salböl vollzogen.

Sie muß hier getrennt von der sonst unmittelbar vorausgehenden Handauflegung gespendet werden, weil dies bei der großen Anzahl von Gläubigen anders nicht möglich ist.

Das überschüssige Salböl wird von einer Helferin mit einem Wattebausch sorgsam abgewischt.

Die kirchliche Feier, die eigens für alte Menschen eingeführt ist, wurde weithin als Teil der erneuerten Pützchen Wallfahrt akzeptiert und kann als Bereicherung verstanden werden.

Das Lied mit dem Lobpreis der "heiligen Jungfrau Adelheid" stellt den direkten Zusammenhang mit der eigentlichen Bedeutung dieser Tage vor Pützchens Markt her.

Bei der vertrauensvollen Hinwendung an die Heilige ist in den alten Mirakelberichten immer von zwei eng verbundenen Handlungen die Rede.

Wer früher die Gesundung von einem körperlichen Leiden suchte, betete zunächst an ihrem Grab in Vilich.

Danach erst folgte der Gang zum Adelheidis-Pützchen, um sich des heilwirksamen Wassers zu bedienen.

Der Brunnenkult hat sich gegenüber der Verehrung an der ur-

sprünglichen Gnadenstätte im Lauf der Zeit vollkommen verselbständigt, obwohl die Wurzel für den frommen Volksbrauch in Vilich zu suchen ist.

Nach der Vita der Adelheid von Vilich, der Tochter des Grafen Megingoz von Geldern, welcher das Frauenstift vor der Jahrtausendwende gründete, ereigneten sich die ersten Wunder bei ihrem Tod und beim Begräbnis in Vilich.

Dadurch entwickelte sich hier im Zusammenhang mit den Memorienfeiern am 5. Februar schon sehr früh ein bedeutendes Adelheidisfest mit großem Wallfahrtszuzug.

Der Niedergang wird mit der mehrmaligen Zerstörung der Stiftskirche im 30jährigen Krieg erklärt.

In der Folge trat der Brunnen mit dem heilkräftigen Wasser immer stärker in den Vordergrund.

Im Nebeneinander der religiösen Feier mit den besonderen volksgläubigen Formen und dem Marktgeschehen mit dem bunten weltlichen Getriebe ergab sich der weitere Ausbau.

Die Messe für die Kranken in der Wallfahrtszeit mit der Salbung und mit dem Brunnenbesuch gehört in diese Entwicklung.

Adelheidiswallfahrt

Als Hauptwallfahrt in Pützchen galt immer schon der Adelheidissonntag am Ende der Festoktav.

Dies war früher, vor der Vorverlegung des religiösen Festes um eine ganze Woche, stets der zweite Sonntag im September, an dem der Jahrmarkt nach wie vor seinen Anfang nimmt.

So wird heute der erste Septembersonntag als der Tag der Hl. Adelheid gefeiert und besonders herausgehoben, vor allem durch den Zuzug einiger auswärtiger Wallfahrtsprozessionen, die an die alte Tradition anknüpfen.

Kurz nach Mittag sammeln sich die Mitglieder der Schützenvereinigung, um die angekündigten Prozessionen am Ortsrand abzuholen und zur Kirche zu geleiten.

Da die Wallfahrer aus der Gegend von Hangelar - Bechlinghoven - Holzlar kommen, werden sie auf der alten Bechling-

hovener Straße, der jetzigen Marktstraße erwartet. Nach üblichem Brauch beteiligt sich auch der Pfarrer mit den Messedienern an dem Empfang der Fußprozessionen.

Der Aufbau der Buden auf dem Marktplatz, mit dem bereits vor einer Woche begonnen wurde, ist in vollem Gang. Zur Errichtung der großen Zelte und der technisch komplizierten Fahrgeschäfte wird viel Zeit benötigt.

Als der Haupttag des Adelheidisfestes noch am zweiten Septembersonntag gefeiert wurde, war die Budenstadt bei der Ankunft der Prozessionen längst fertiggestellt.

Bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg traf der größte Teil der Wallfahrten ohnehin schon samstags in Pützchen ein.

Die Teilnehmer, die zu Tausenden zählten, nahmen hier Nachtquartier.

Am Sonntag kamen meist nur noch die Prozessionen aus der näheren Umgebung.

Wenn sie den Ort erreichten, mußten die Buden schließen. Der Marktbetrieb mit den Vergnügungseinrichtungen und den Verkaufsständen ruhte während der ganzen religiösen Feier.

Die zeitliche Trennung des Wallfahrtsfestes von Pützchens Markt um eine Woche erwies sich in den zwanziger Jahren als unumgänglich, obwohl die besondere Attraktion in der Gleichzeitigkeit bestand.

Die Verschiebung des Adelheidissonntags wurde 1935 endgültig durchgeführt und ergab damals sowohl bei den Schaustellern als auch bei den Wallfahrern viel Unmut.

In der Zeit war der private Marktbesuch und der Andrang von Einzelpersonen, selbst aus protestantischen Gebieten z.B. aus dem Westerwald, derartig stark angewachsen, daß es in den Straßen von Pützchen kaum noch ein Durchkommen gab.

Durch die Verlegung sucht man vor allem den religiösen Inhalt des alten Marktfestes zu retten, der sich durch die ständig zunehmende Vorrangigkeit des profanen weltlichen Getriebes zu verlieren drohte.

Der zwischen die beiden Ereignisse eingeschobene zeitliche Abstand bewirkte, daß manche Wallfahrten ausblieben.

Dadurch wurde es aber auch möglich, das Adelheidisfest an den von Lärm unberührten Tagen aus der Überlieferung neu zu gestalten.

Dazu gehört auch die Pilgermesse, die nach dem Einzug in die Kirche gefeiert wird.

Das Rosenkranzgebet mit der Anrufung der hl. Adelheid, das man auf dem Prozessionsweg gesprochen hat, wird solange fortgesetzt, bis alle Wallfahrer im Gotteshaus Platz genommen haben.

Zu den Wallfahrtsgruppen, die früher zu Fuß anreisten, gehörten auch die aus Gymnich bei Kerpen und Rheidt unterhalb der Siegmündung; sie kommen heute mit Omnibussen.

Vor 1900 zählte man in Pützchen am Adelheidissonntag fast jedes Jahr 20 000 Menschen, von denen der überwiegende Teil die Heiligenreliquie und den Brunnen aufsuchte. Die Prozessionen erreichten den Ort aus allen Himmelsrichtungen, z.B. den Rhein abwärts von Linz, Honnef und Königswinter; aus den Dörfern am Vorgebirge und in der Eifel; den Rhein hinauf von Köln, Bensberg und Porz; selbstverständlich auch aus den Orten im Bereich von Agger, Brölbach und dem oberen Siegtal.

Die Wallfahrer, die einen Weg von mehr als drei Stunden zurückzulegen hatten, kamen meist Samstags und traten Sonntagnachmittag ihre Heimreise an.

Die große Kölner Prozession, für die es ein eigenes Pilgerbüchlein gab, fuhr am Sonntag mit dem Schiff zurück.

Nach Beendigung der Pilgermesse und der Erteilung des Reliquiensegens wurden die Gläubigen auch früher mit den Prozessionsfahnen der Pfarre feierlich ans Pützchen der heiligen Adelheid geführt.

In der Wallfahrtsstatistik bei der Pfarre sind für 1934, dem Jahr vor der einschneidenden Änderung, 55 geschlossene Pilgergruppen verzeichnet.

1957 waren es nur noch 16.

Viele Teilnehmer der aufgelösten Wallfahrtsgemeinschaften

kamen damals jedoch noch einzeln mit dem Auto zum Adelheidsfest, um an der Pilgermesse teilzunehmen.

Andere reisten eine Woche später zu Pützchens Markt an.

Die meisten suchten bei dieser Gelegenheit auch den Brunnen auf, nicht nur, um dort die Augen zu benetzen oder von dem Wasser zu trinken, sondern auch, um sich für den Gebrauch zu Hause Wasser abzufüllen.

Diese Gebräuche haben sich bis heute gehalten.

Wer in den früheren Zuzugsgebieten noch um die Adelheidiswallfahrt nach Pützchen weiß, findet auch das Jahr über gelegentlich den Weg hierher.

Zu allen Jahreszeiten kann man heute einzelne Fremde oder auswärtige Familien beobachten, die am Adelheidispützchen Gebrauch von dem Wasser machen.

Am Wallfahrtstag wird auch das Brunnenkapellchen von den Pilgern in gewohnter Weise besucht.

Trotz des großen Andrangs sucht man hineinzugelangen, um einen Platz für ein stilles Gebet zu finden, sein Geldopfer in den bereitstehenden Opferstock zu werfen oder zu Füßen der hl. Adelheid eine Kerze anzuzünden.

Es ist geschehen, daß durch die Hitze unzähliger brennender Kerzen nachts im Inneren der Kapelle große Schäden entstanden.

Ältere Bürger aus Pützchen wissen zu berichten, daß es vor 1935 am Adelheidsfest von Samstagmittag bis Sonntagabend ein unaufhörliches Gedränge gab.

Bei trockenem Wetter richteten sich viele Pilger beim Brunnchen sogar ihr Nachtlager ein.

Wer im Ort auf den Strohschütten der überbelegten Säle, Stuben und Stallungen keine Unterkunft fand, nächtigte in der Kirche.

Die Siedlung beim Pützchen, die 1825 bei 260 Einwohnern höchstens aus 50 Häusern bestand, nahm damals zum Adelheidsmarkt alljährlich rund 50 000 Besucher auf, davon etwa ein Zehntel, die als Wallfahrer über Nacht blieben.

In diesen Jahren gab es hier schon mehr als 1000 Jahrmarktsbuden und Verkaufsstände.

1934 wurden zusammen mit den gemeldeten 55 Prozessionen mit geschätzten, 5000 Teilnehmern ziemlich genau 122.000 Marktbesucher registriert.

Bei schrumpfenden Wallfahrtsanteilen wuchs ihre Anzahl in den folgenden Jahren ständig an; 1950 waren es 500.000, und Anfang der siebziger Jahre wurde die Millionengrenze überschritten.

Heute sind es immerhin noch 200 bis 300 Pilger, die zum Schluß der Adelheidisoktav zum Brünnechen kommen.

Sie tragen dazu bei, daß der Ursprung von Pützchens Markt nicht aus dem Bewußtsein schwindet.

Vor 1935, als in Pützchen der Höhepunkt des religiösen Geschehens noch mit dem Jahrmarkttermin übereinstimmte, konnten sich die Pilger nach Verrichtung der Gebete dem bunten Treiben in den Budengassen hingeben.

Einige Jahrzehnte früher, als das Volksfest hauptsächlich durch das Feilbieten von Waren aller Art bestimmt war, wurden dann auch die Einkäufe getätigt, die man in den Läden daheim nicht machen konnte.

Diese Zeiten, an die die Älteren gerne zurückdenken, sind längst vorbei.

Pützchens Markt hat sich zu einem riesenhaften Vergnügungspark entwickelt, wenn es auch am Rand immer noch einen beachtlichen Warenverkauf gibt.

Wer jetzt am Adelheidisfest den Marktplatz besucht, kann beobachten, wie die großen Zelteinheiten und Fahrgeschäfte zusammengebaut werden.

Die Anzahl der Marktbesucher hat sich gegenüber 1825, damals waren es bereits mehr als 1000, nicht wesentlich erhöht. Statt der vielen kleinen Händler gibt es heute jedoch eine Reihe von Großunternehmungen.

Eine Anlage wie diese Achterbahn, die in Teile zerlegt transportiert werden muß, läßt sich nicht in einem Tag zusammenbauen.

Da sich die Schausteller bei ihren Reisen von Volksfest zu Volksfest im Sommerhalbjahr meist in Zeitnot befinden, wird auch am Sonntag gearbeitet, damit zum vorgesehenen Zeitpunkt eröffnet werden kann.

Bis in die fünfziger Jahre gab es Zirkusunternehmungen, die ihre Zelte auf Pützchens Markt errichteten.

Geblieben sind einige Menagerien mit Tiervorführungen und Reitbahnen.

Die Packwagen, mit denen die Bauteile herangefahren werden, zählen an die tausend.

Wie die Wohnwagen verschwinden sie im Lauf der nächsten Tage hinter den Fassaden der Budenstadt.

Allein zum Transport dieses Festzeltes sind 26 Waggon erforderlich.

Die Zelthalle gehört zu den 7 Großrestaurationen, die sich über den Platz verteilen.

Die Lücken an den Wegen der Festwiese werden sich in den nächsten Tagen mit kleineren Kirmesgeschäften schließen.

Auch für das Marktamt ist der Hauptfesttag der hl. Adelheid ein arbeitsreicher Tag; die Männer, die die Standplätze vermessen haben, sind jetzt mit dem Herstellen der Versorgungsleitungen beschäftigt.

Im Ort ist am Spätnachmittag von den Pilgern nichts mehr zu sehen.

Die meisten sind in die reichlich vorhandenen Gaststätten eingeekehrt, um sich zu stärken und um sich bis zum Beginn der Kerzenprozession auszuruhen.

Kerzenprozession

Die feierliche Kerzenprozession am Abend des ersten Septembers beschließt das Fest der hl. Adelheid und die vorausgehende Wallfahrtswoche in Pützchen.

Der Lichterumgang, an dem sich auch die Ortsbewohner beteiligen, wurde 1935 bei der Verschiebung der Adelheidsoktav als Neuerung eingeführt.

Wenn die Pilgerandacht endet, die bei einbrechender Dunkelheit begann, ist es draußen vollends Nacht geworden.

Der Aufzug hat sich in der Kirche nach der üblichen Ordnung gegliedert, so daß die Ministranten mit Prozessionskreuz und Laternen zuerst heraustreten.

Ihnen folgen der Pastor und die Schützen. Jeder hält ein brennendes Licht in der Hand, dessen Flamme gegen Wind geschützt ist.

Der Weg führt auf der Straße am Adelheidisplatz entlang zum Brunnen.

Neben dem Kirchenportal hat die örtliche Musikkapelle Aufstellung genommen, um von hier aus mit Prozessionsliedern aufzuspielen.

Die bei anderen Prozessionen übliche Aufteilung in eine Frauen- und eine Männerreihe wird beim Lichterumzug nicht immer streng eingehalten, so daß Bekannte aus dem gleichen Ort und Familienangehörige zusammenbleiben können. *

Wenn sich die Spitze des Zuges dem Pützchen der hl. Adelheid zuwendet, haben die letzten die Kirche noch nicht verlassen.

Nach dem Umschreiten des Brunnens geht es an der Mauer des Karmeliterkonvents vorbei zurück zur Kirche.

Es mögen etwa 400 Menschen sein, die sich an dem nächtlichen Gang beteiligen.

Die Brunnenkapelle, an der die Prozession vorbeiführt, ist innen beleuchtet, so daß die Statue der Heiligen in vollem Glanz erstrahlt.

Am Schluß des langen Zuges gehen die Pfarrer der Orte, aus denen die Wallfahrer gekommen sind, mit der Reliquienmonstranz.

Die Quelle, die nach der Legende von der Äbtissin des Villeracher Frauenstifts erschlossen wurde, erfährt durch das Umschreiten eine Würdigung, die man sonst nur sakralen Objekten erweist.

Sie wird hiermit gewissermaßen als Heiliger Born anerkannt. Wenn der Zug wieder die Kirche erreicht hat, geht es auf der rückwärtigen Seite am Chor und an der Klosterpforte vorbei zum Altersheim.

Als der zeitliche Abstand zum Jahrmarkt noch nicht bestand, wäre die Kerzenprozession, die heute zu den Höhepunkten der religiösen Feier gehört, wegen des lärmenden Betriebs auf den Straßen undenkbar gewesen.

Vor dem Altersheim gibt es in einer gärtnerisch gestalteten Anlage eine freie Fläche, die der großen Zahl von Prozessionsteilnehmern genügend Platz bietet.

Dies allein ist jedoch nicht der Grund dafür, daß man den Schlußsegen hierhin gelegt hat.

Man wollte die gebrechlichen und altersschwachen Menschen, die in ihrer Isolation oft auch seelische Not leiden, in das Geschehen einbeziehen.

Wallfahrt als Annäherung an das Heilserlebnis in der Hoffnung auf äußere und innere Genesung; bekommt mit dem Herantragen an die Alten einen anderen Lebensbezug.

Mit dem Loblied vor dem Altersheim klingt die nächtliche Kerzenprozession aus, die sich in den letzten Jahren ständig wachsender Beliebtheit erfreuen konnte.

Die Wallfahrer aus den Nachbarorten, die daran teilgenommen haben, werden von Angehörigen mit dem Auto nach Hause gebracht.

Die Bürger von Pützchen werden in den nächsten Tagen viel Arbeit bei den Vorbereitungen für das Jahrmarktsfest haben. Von Freitag kommender Woche bis zum folgenden Dienstag werden im Ort, der rund 4.500 Einwohner hat, über eine Million Besucher erwartet.